

# Informationsreise durch Südamerika

Autor: Markus Hangartner

Der folgende Bericht wurde vom externen Mitarbeiter und Fachexperten für Geruchsmessungen des UMTEC, Dr. Markus Hangartner verfasst. Es ist die Zusammenfassung seiner Eindrücke einer Informationsreise zum Thema "Geruch" in Südamerika im Sommer 2006. Die Veranstaltungen wurden von Roland Klepel, dem Inhaber des Ingenieurbüros Klepel Consulting SAC ([www.klepelconsulting.com.pe](http://www.klepelconsulting.com.pe)) initiiert und organisiert. Klepel ist Maschinenbauingenieur FH und Umweltingenieur (NDS-U FHBB) und seit 6 Jahren im Umweltbereich in Peru tätig.

Mit zunehmendem Umweltbewusstsein in den Schwellenländern Südamerikas treten auch Geruchsbelästigungen in den Mittelpunkt des Interesses, sowohl seitens der Behörden als auch seitens der industriellen Verursacher. Gerade die Trocknungsprozesse der Fischmehlfabriken in Peru sind Quellen übelster Gerüche, die von der Bevölkerung nicht mehr toleriert werden und verhindern, dass sich Touristen in diese Gegend verirren. Noch schwerer wiegt, dass sich wegen übler Gerüche keine anderen Wirtschaftszweige ansiedeln was sich wiederum auf die prekäre Arbeitssituation auswirkt – ein Teufelskreis. Abhilfe tut Not, aber die gesetzlichen Grundlagen fehlen weitgehend und die Industrie tätigt von sich aus keine Investitionen in einem Sektor, der ohnehin nicht viel Gewinn abwirft.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Behörden verzweifelt nach objektiven Messmethoden und Kriterien der Beurteilung umsehen und dankbar die Vorarbeiten zur Geruchregulierung aus Europa aufnehmen.



Fischmehlfabrik in Chimbote, Peru



Vortrag unter dem Patronat der peruanischen Handels- und Industriekammer in Piura (Nordperu)

In den Städten Lima, Chimbote und Piura wurden Veranstaltungen für Behörden und Industrievertreter durchgeführt. Die neuen Ansätze und Normen der Europäischen Union wurden vorgestellt. Im Zentrum des Interesses lag die olfaktometrische Messtechnik, die im Europäischen Raum durch Normen etabliert ist, sowie die neueren Ansätze der „Geruchsbegehung“. Die Häufigkeit von Geruchswahrnehmungen ist ein Mass für die Geruchsbelastung der Bevölkerung. Damit können Immissionsgrenzwerte etabliert werden, die sich an der Belästigungsreaktion der Bevölkerung orientieren. In den Diskussionen schälte sich heraus, dass die sozialen Indikatoren der Geruchsbelästigung nicht einfach aus Europa, insbesondere der Schweiz übernommen werden können, sondern im jeweiligen Land und den dort herrschenden Wertvorstellungen der Akzeptanz ermittelt werden müssen. In den folgenden Diskussionen kam heraus, dass es zwei Typen von Geruchsemitenten gibt:

1. Strassenverkehr mit den Dieselabgasen aus ungefilterten Auspuffen, verschmutzte Flüsse sowie wilde AbfalldPONen. Da nützen Messungen wenig, die Massnahmen sind bekannt: Filter bei den Bussen sowie verbesserte Organisation bei der Abfallentsorgung.
2. Industrielle Quellen wie Fischmehlindustrie, lokale Gerbereien sowie die Petroindustrie.

Von den 59 befragten Teilnehmern gaben 71 % an, dass ein Zentrum für Geruchsmessung in Peru notwendig ist, an das sich Behörden und Industrie wenden können. Dazu müssen natürlich vorerst die gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden - ein langer Weg in diesen Ländern, wo die Bevölkerung nicht besonders viel zu sagen hat und den entsprechenden Druck nicht erzeugen kann.

Die Informationsreise dient als Grundlage für einen Entscheid, ob und in welcher Form ein Zentrum für Geruchsfragen etabliert werden könnte. Das Interesse an Geruchsfragen ist gerade auch in den umliegenden Ländern Ecuador und Kolumbien gross, und daher ein Markt vorhanden. Unklar ist bislang, ob dieser Markt ausreicht, um eine solche Institution wirtschaftlich zu tragen. Zunächst steht daher die Durchführung einer internationalen Konferenz über Geruchsfragen zur Diskussion.